

KOMPAKT

Dezember 2012

SPEZIAL

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de

Brauchen Kinder Spiritualität?

Spurensuche in katholischen Familienzentren

Dokumentation des Studientages 2012
der katholischen Familienzentren
im Erzbistum Köln



Einführung.....	3
„Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt“	4
„Wir sagen Dir nicht wie Gott ist, hier findest Du es selbst heraus!“	5
Biblische Geschichten mit Figuren nach Doris Egli erlebbar werden lassen	6
Ein guter Start in den Tag – Ankommen mit Herz und Seele	8
Komm, wir entdecken eine Kirche.....	9
Unter drei, aber das ganze Jahr mit allen Sinnen dabei	11
Wenn der Vater mit dem Kinde.....	14
Da kannst du was erleben.....	15
Gehört das Thema Tod und Trauer in den Kindergarten?	16
Eine österliche Entdeckungstour und andere kreative Ideen.....	17
„Du bist mein geliebtes Kind“	19
Spiritualität und Religionspädagogik mit Smartphone und Web?!	20

Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.

Abteilung

Tageseinrichtungen für Kinder

Georgstr. 7, 50676 Köln

Tel.: 0221/2010-272

Fax.: 0221/2010-395

E-Mail: markus.linden-luetzenkirchen
@caritasnet.de

Redaktion

Thomas Blum

Markus Linden-Lützenkirchen

Verantwortlich

Matthias Vornweg

Layout und Satz

Alexander Schmid Grafikproduktion

Liebe Leserin,
Lieber Leser,

am 18. 9. 2012 fand im Maternushaus in Köln der 7. Studientag der katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln statt. Die Resonanz war wieder so groß, dass vor Ablauf der Anmeldefrist schon alle Foren ausgebucht waren. Knapp 300 Teilnehmende aus den Netzwerken katholischer Familienzentren waren der Einladung gefolgt.

Am Vormittag hat uns Frau Dr. Annette Höing, Referentin aus dem Bischöflichem Generalvikariat in Münster in das Thema eingeführt. Brauchen Kinder Spiritualität? – eine rhetorische Frage, natürlich brauchen Kinder Spiritualität, denn Kinder sind „kleine Theologen, die nach dem Wohin und Woher fragen“. Der Salzburger Religionspädagoge Anton Bucher definiert Spiritualität als „Verbundenheit,

- Verbundenheit mit der Natur, dem Kosmos,
- Verbundenheit mit den Mitmenschen,
- Verbundenheit mit sich selbst,
- Verbundenheit mit einem höheren geistigen Wesen, mit Gott Jesus Christus.“

Im Alltag wollen wir den Kindern auf Augenhöhe begegnen und die Fragen und die Spurensuche der Kinder ernstnehmen und mit ihnen zusammen diese Spuren Gottes entdecken – in Feiern der Feste im Jahreskreis, mit Ritualen, rhythmische Gestaltung des Tages und Wochenablaufes, der den Kindern hilft eine Zeiten zu ordnen, mit Symbolhandlungen, wie ein Segensspruch verbunden mit dem Zuspruch Gottes du bist gut.

So schaffen all diese Spuren spiritueller Momente im Alltag der Kinder eine religiöse Nähe zu Gott. Für uns Erwachsene ist es eine Kunst die Fragen der Kinder nach Gott aufzunehmen und mit ihnen weiterzuentwickeln.

In den Familienzentren wenden sich oft Eltern an die Erzieher und Erzieherinnen bzw. die Seelsorger und Seelsorgerinnen mit der Frage wie sie mit ihren Kindern zusammen dies Spuren im Alltag entdecken und welche Antworten sie geben kön-

Nach der Fachtagung wurden neun neue katholische Familienzentren anerkannt. Ihnen allen einen herzlichen Glückwunsch.

Katholisches Familienzentrum Barmen-Nordost
Katholisches Familienzentrum Mosaik Lützenkirchen-Quettingen
Katholisches Familienzentrum Weilerswist
Katholisches Familienzentrum Oberberg-Mitte
Katholisches Familienzentrum St. Servatius, Siegburg
Katholisches Familienzentrum Grevenbroich-Niedererft
Katholisches Familienzentrum Niederkassel-Nord
Katholisches Familienzentrum Geistingen/Hennef/Rott
Katholisches Familienzentrum Bad Honnef

nen. Patentrezepte bzw. Musterantworten gibt es hier nicht. Doch es ist wichtig mit den Kindern gemeinsam eine spirituelle Haltung einzuüben und den Glauben gemeinsam zu leben. Denn Kinder entdecken ihre Spiritualität in den Beziehungen zu den ihnen nahen Mitmenschen schon vor dem Erlernen der Sprache.

In den 15 Foren, die sich dem Einstiegsreferat angeschlossen haben, konnten die Teilnehmenden der Fachtagung verschiedene Angebote kennen lernen, die uns helfen, die Spuren Gottes im Alltag zu entdecken. Es gab sowohl unterschiedliche pädagogische Ansätze, wie z. B. godly Play, ganzheitlich orientierte religionspädagogische Praxis, Darstellung biblischer Geschichten mit Erzählfiguren.

Aber auch die Möglichkeit, mit Kinder den Kirchenraum zu entdecken, in einer kleinen Ausstellung mit den Königen von Götz Sambale bei einer Führung durch die Exponate zu lernen, wie diese zum Thema „Einzigartigkeit und Menschenwürde“ eingesetzt werden können.

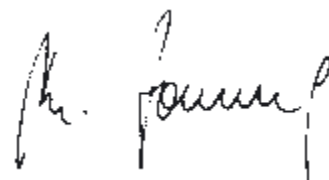
Zum Abschluss des Tages hat der neue Generalvikar Dr. Stefan Heße in einem Interview seine Position und die Bedeutung der Spiritualität für Kinder, aber auch der katholischen Familienzentren für die Familien und die Netzwerkarbeit in den Gemeinden erläutert.

Auf dem Markt der Möglichkeiten haben sich die Kooperationspartner der Familien-

zentren mit ihren Angeboten, Materialien und Unterstützungsangeboten vorgestellt. Auch hier wurde eine Spiritualität in der Beziehungspflege und in der Dankkultur für die gute Zusammenarbeit vor Ort sichtbar.

Von vielen Teilnehmenden wurde der Wunsch geäußert, die Impulse des Tages im eigenen Familienzentrum in der konkreten Arbeit aufgreifen zu können. Die ausführliche Dokumentation in unserer Schriftenreihe KOMPAKT soll dies möglich machen.

Ihr



Matthias Vornweg

„Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt“

Spiritualität von Kindern fördern und begleiten

DR. ANNETTE HÖING
Referat Katechese im Bischöflichen
Generalvikariat Münster



Zum Begriff Spiritualität

Der Begriff Spiritualität ist heute überwiegend positiv besetzt. Spirituelle Erfahrungen sind Erfahrungen, über sich selbst hinaus zu greifen und mit etwas anderem verbunden zu sein: mit Natur und Kosmos, mit den Mitmenschen, mit sich selbst, mit einem höheren geistigen Wesen (mit Gott).

Die Entwicklung von Säugling und Kleinkind aus entwicklungspsychologischer Sicht

In den ersten drei Lebensjahren stellen sich dem Kind wesentliche Entwicklungsaufgaben: Ein Grundvertrauen ins Leben und sichere Bindungen erwerben, Selbstwirksamkeit und Autonomie entwickeln und einen Gemeinschaftssinn herausbilden.

Die Entwicklung von Säugling und Kleinkind aus Sicht von Neurobiologie und Hirnforschung

Kinder sind „lernsüchtig“. Lernen beginnt mit der Geburt, weil alle Eindrücke sofort sortiert und abgespeichert und mit Neuem verknüpft werden. Wiederkehrende Erlebnisse prägen sich stärker ein. Bis zum fünften Lebensjahr entsteht so die „Grammatik“, nach der das weitere Leben gedeutet und erlebt wird.

Die religiöse Dimension in dieser Entwicklung

Sinnorientierung

Der Mensch ist von Geburt an offen auf einen verlässlichen Sinnhorizont. Das kann man als natürliche Anlage zur Religiosität und Spiritualität verstehen.

Bezugsperson als Repräsentant der Welt

Die engsten Bezugspersonen prägen das Weltbild des Kindes: So wie sie dem Kind gegenüber sind, so ist die Welt für das Kind. Gottesvorstellungen werden davon beeinflusst.

Innere Bilder

Enge Bezugspersonen, Erlebnisse und Geschichten prägen sich als innere Bilder dem Kind ein und verstärken sein grundlegendes Lebensgefühl. Dies kann eine lebenslange Ressource von emotionaler Sicherheit bedeuten (oder eine Last durch Verunsicherung).

Konsequenzen für die Spiritualität im Kindergarten

Spiritualität tut jedem Kind gut

Spiritualität unterstützt die kindliche Entwicklung, weil sie die angeborene Offenheit des Kindes (Menschen) für Religion fördert.

Erleben vor Wissen

Das Erleben und sinnliche Wahrnehmen sind Ausgangspunkt für das religiöse Lernen. Religiöses Lernen geschieht zunächst unthematisch und vorsprachlich über das Aufnehmen von Emotionen und Atmosphäre, die Vertrauen und Geborgenheit vermitteln. Deshalb sind Rituale, Symbole, besondere Orte und wiederkehrende Rhythmen für Kindergartenkinder von großer Bedeutung.

Die Beziehung ist entscheidend

Das frühe religiöse Lernen vermittelt sich über Beziehungen, weil es unthematisch

und vorsprachlich ist. Die Qualität der Beziehungen ist entscheidend

Begegnung ermöglichen

Spiritualität im Kindergarten ist keine Katechese und keine Glaubensunterweisung. In der Spiritualität mit Kindern geht es um deren Begegnung mit Inhalten, Personen, Ritualen, Traditionen, damit Kinder selbst lernen und sich entwickeln können.

Bilder von Gott anbieten

Die Bibel und die christliche Tradition ist reich an Gottesbildern und Symbolen, die wachsen lassen (auch und gerade in schwierigen Situationen) und befreiend wirken. Kinder mit diesem Schatz lebensförderlicher Erinnerungsbilder über Geschichten, Feiern, Symbole, Lieder, Tänze und Gebete in Kontakt zu bringen, bedeutet, ihnen eine Ressource für ihr Leben anzubieten.

Die Person der Erzieherin

„Kinder brauchen Erwachsene, von denen sie Glaubenshaltungen erfahren können.“ (Bildungsplan für NRW, S. 54) Spiritualität ist eine Haltung, keine Methode. Als integraler Bestandteil kann sie das gesamte Handeln in der Kita von innen her prägen.

Einladung zu einer spirituellen Haltung: Sich mit Gott verbünden

Wo Liebe geschieht, ist Gott anwesend. Eine Erzieherin, die wohlwollend und zugeneigt mit Kindern umgeht, kann sich mit Gott im Bunde fühlen, dessen Liebe durch ihre Person für konkrete Menschen konkret erfahrbar wird.

Literatur zu den Grundfragen religiöser Erziehung in Kitas

- Bederna, Katrin – Hildegard König (Hg.), *Wohnt Gott in der Kita? Religionssensible Erziehung in Kindertageseinrichtungen*, Berlin – Düsseldorf 2009.
- Hugoth, Matthias, *Handbuch religiöse Bildung in Kita und Kindergarten*, Freiburg – Basel – Wien 2012.
- Bucher, Anton A., *Wurzeln und Flügel. Wie spirituelle Erziehung für das Leben stärkt*, Düsseldorf 2007.
- Hugoth Matthias – Monika Benedix (Hg.), *Religion im Kindergarten. Begleitung und Unterstützung für Erzieherinnen*, München 2009.
- Ralf Rogge, „Sinn und Geschmack fürs Unendliche“. Die Entwicklung religiösen Erlebens und Lernens bei Kindern unter drei Jahren, Text als Download auf: <http://www.rpi-loccum.de/rosinn.html>

Praxisorientierte Literatur zur Spiritualität in Kitas

- Bäcker-Braun – Monika Arnold, *Religiöses Erleben von Anfang an. Rituale, Spiele und Lieder für Krippe, Kita und Eltern-Kind-Gruppen*, München 2011.
- Küstenmacher, Marion – Hildegard Louis, *Mystik für Kinder. Kreative Anregungen und Übungen für Kindergarten, Schule, Gottesdienst, Freizeit und Familie*, 3. Aufl. München 2007.
- Maschwitz, Rüdiger, *Gemeinsam Gott begegnen. Kinder geistlich begleiten. Das Praxisbuch für Schule, Gemeinde und Familie*, München 2011.
- Pfrang, Claudia – Marita Raude-Gockel, *Das große Buch der Rituale. Den Tag gestalten. Das Jahr erleben. Feste feiern. Ein Familienbuch*, 2. Aufl. München 2009.

„Wir sagen Dir nicht wie Gott ist, hier findest Du es selbst heraus!“

Godly Play

MARKUS RISCHEN

Pastoralreferent im Seelsorgebereich „Neusser Süden“, Regionalreferent in der Gemeindepastoral im Rhein-Kreis Neuss und zertifizierter Godly-Play Erzähler



Hören, Sehen und Staunen, Kreativ sein, Beten und Feiern, das sind die Bestandteile eines neuen ökumenischen Ansatzes, Kinder und Erwachsene mit biblischen Geschichten und liturgischen Vollzügen bekannt zu machen. Sein Name ist: Godly Play.

Godly Play, eine deutsche Übersetzung könnte „Gott im Spiel“ sein, hat der amerikanische Theologe Jerome Berryman vor mehr als 30 Jahren entwickelt. Nach seinem Studium der Montessoripädagogik in Italien, hat er versucht, diesen pädagogischen Ansatz für seine Arbeit in der Pfarrgemeinde und im Krankenhaus fruchtbar zu machen. So entstand aus der Arbeit mit den Kindern heraus ein Konzept, dass kleinen und großen Menschen ermöglichen soll, für ihre Fragen an Gott und seine Geschichte mit den Menschen, eine Sprache, einen sicht- und hörbaren Ausdruck zu finden.

Seit ein paar Jahren gibt es Godly Play auch im Erzbistum Köln. Im Kindergarten und in der Erstkommunionvorbereitung spielen Kinder mit Geschichten aus der Bibel. Jede Godly Play Einheit hat dabei eine verlässliche Struktur. Bevor die Kinder den Erzählraum (Godly Play Raum) betreten, werden sie an der Tür von einer erwachsenen Türperson freundlich begrüßt und nötigenfalls etwas „entschleunigt“. Nachdem sich die Kinder mit dem Erzähler im Kreis versammelt haben, bekommen sie eine Geschichte mit Hilfe eines speziellen Erzählmaterials erzählt. Sie hören dabei aufmerksam zu. Danach beginnt die Zeit des „Wonderings“, des Staunens und Befragens der Geschichte. Die Kinder werden eingeladen, davon zu berichten, welcher Teil der Geschichte ihnen am besten gefällt, wo sie in der Geschichte vorkommen oder, ob man etwas weglassen könnte und immer noch



alles hätte, um die Geschichte erzählen zu können. Darauf folgt eine Kreativzeit. Der Eindruck aus dem gerade Erlebten, kann einen persönlichen Ausdruck finden. Die Türperson hilft ihnen dabei, eine passende Beschäftigung zu finden. Am Schluss einer Einheit stehen eine Gebetsrunde und ein Fest. Die Kinder danken Gott für die Gaben und essen und trinken zusammen. Mit einem Segen werden dann die Kinder verabschiedet und treffen dann wieder auf ihre Eltern.

„Hilf mir es selbst zu tun“ – Dieser Satz aus der Montessoripädagogik zieht sich wie ein roter Faden durch Godly Play. Mit Hilfe einer besonders gestalteten Umgebung und eines speziellen Materials werden die Kinder in die Lage versetzt, sich selber zu erarbeiten, wie Gott mit seinem Volk im Alten Testament, mit den Jesus und den Jüngern im Neuen Testament und

seiner Kirche und mit Ihnen selbst in der Gegenwart unterwegs ist. Im freien Spiel und im kreativen Tun können die Kinder ihre eigene religiöse Sprache entdecken und finden so spielerisch hinein in das Geheimnis des Glaubens.

Segnen ist ein anderes Schlüsselwort bei Godly Play. Wenn Segnen heißt: Etwas Gutes hervorrufen – dann kann ich mich als Erzähler nach jeder Einheit fragen: Wo haben die Kinder heute etwas Gutes in mir hervorgerufen? Was konnte ich heute in den Kindern Gutes hervorrufen? Wo haben wir Gott erfahren? So werden durch Godly Play nicht nur die Kinder reich beschenkt, sondern auch die Erwachsenen, ja die ganze Kirche.

In diesem Forum ging es darum, Godly Play mit Hilfe der Geschichte von Abraham näher kennen zu lernen.

Wo können Sie Godly Play erleben?

- ▶ Im Seelsorgebereich „Neusser Süden“ gibt es eine Kindergruppe, die sich regelmäßig in den Räumen des Kath. Familienzentrums trifft.
- ▶ Am 5.3.2012 findet ein Kennenlerntag des Diözesan-Caritasverbandes in Köln statt. Godly Play ist auch ein Angebot der Familienwallfahrt 2013 nach Kloster Steinfeld. Für den Herbst 2013 ist ein Ausbildungskurs zum Godly Play Erzähler geplant.
- ▶ Unter www.youtube.com ist ein Film mit dem Titel „Was ist Godly Play“ zu finden.
- ▶ Weitere Termine für Kennenlertage und Kurse sind unter www.godlyplay.de zu finden.
- ▶ Erfahrungen mit Godly Play finden sich auch in diesem Blog: <http://gottimspiel-godlyplay.blogspot.de/>

Biblische Geschichten mit Figuren nach Doris Egli erlebbar werden lassen

ALBERT ZIMMERMANN

Diplom Theologe, Diakon, Kursleiter für Herstellung und Einsatz bibl. Erzählfiguren, spiritueller Begleiter, Körperarbeit zur PrEssenz, Bibliodrama, Musiktherapie, Heilsames Singen

Biblische Geschichten verdichten in vielfältiger Weise das vertrauensvolle und durch Liebe geprägte Miteinander von Gott und seinen Geschöpfen. Insbesondere der Mensch wird in diesen Erzählungen immer wieder von Gott her angesprochen, sich im Vertrauen zu üben und sich innerlich mit Gott zu verbinden. Die alltägliche Erfahrung vieler Menschen heute zeigt aber, dass sie in ihrer Sehnsucht nach dieser inneren Verbundenheit mit dem Göttlichen vielfach alleine unterwegs sind. Der Workshop mit den „biblischen Erzählfiguren“ bot verschiedene Zugänge

dazu an, die augenblickliche Daseins- und Gefühlssituation hineinzustellen in eine biblische Erzählung, genauer in eine neutestamentliche Heilungsgeschichte und zugleich mit anderen eine gemeinsame Erfahrung zu machen.

Zunächst galt es, die vorhandenen Stühle und Tische aus der Mitte zu holen und sie an den Rand des Raumes zu stellen, um bereits beim Betreten des Raumes die Mitte als „Leere“ zu empfinden. Zugleich wurden die 4 Ecken des Raumes vom Kursleiter innerlich vorbereitet als Verortung menschlicher Daseinsweisen: Eingegrenzt sein, Ausgegrenzt sein, Zuwendung erfahren, Lebensveränderung gestalten. Diese Daseinsweisen bildeten zugleich den Kontext für den Einsatz der Figuren.

Die KursteilnehmerInnen sollten sich zu Beginn des Workshops in eine dieser 4 Ecken positionieren. Zugleich bekam ein Jeder von Ihnen eine biblische Erzählfigur

in die Hand. Es galt, sich mit ihr vertraut zu machen und sie als Stellvertreterin für ihre eigene momentane Gefühls- und Daseinsweise zu betrachten.

Ein gemeinsames Lied, welches heilsam wirkt durch Wiederholung und gemeinsames Rasonieren, galt der Begrüßung und der Einstimmung ins Thema des Workshops

Seine Gefühle und sein momentanes Dasein zu verorten und zu benennen ist ein wesentlicher Aspekt im Umgang mit Menschen. Dies lässt eine Sensibilität für das entstehen, was gerade da ist und warum es geht. Die Raummitte wurde mit 4 farbigen Tüchern ausgelegt, welche die o.g. Daseinsweisen repräsentierten. Nun galt es, dass die TeilnehmerInnen ihre Figur auf eine der 4 Tücher stellten. Es wurde sichtbar, dass jede Figur eine eigene „Körperhaltung“ hatte – Ausdruck eines inneren Geschehens.

In diese nun dargestellte Szene hinein wurde die biblische Geschichte narrativ erzählt und wie in einem Bibliodrama die darin agierenden Personen und die Situationen verortet. Die TeilnehmerInnen waren nun durch ihre Darstellung der Figuren mit hineingenommen in die Geschichte und somit ein Teil derselben.

Während die besondere Bedeutung der Arbeit mit biblischen Erzählfiguren darin besteht, einen für sich wichtig erkannten Kerngedanken des Textes als meditatives Bild zu stellen, war es durch die o.g. Benennung menschlicher Daseinsweisen möglich, mit den Figuren die Vielschichtigkeit, die Dynamik, die Prozessentwicklung und die heilsame Wirkung des biblischen Textes sichtbar und für die TeilnehmerInnen auch körperlich spürbar werden zu lassen.

Biblische Geschichten erzählen von Freude, Leid, Kampf, Sieg, Gemeinschaft, Ausgrenzung, Liebe, Hass, Mut und Verzweiflung und Vielem mehr. Sie erzählen somit Alltägliches, Bekanntes und uns Vertrautes. Und zugleich zeigen sie Wege auf, wie es gelingen kann, in diesem Hin und Her die Balance als eine Mitte zu halten. Eine zentrale Bedeutung der Religionen

- und hier speziell der biblischen Schrifttexte - für den Menschen ist die tägliche „Rückbindung“ an die Frage: „Was willst Du selbst? Was ist es, was Dich leben lässt? Was ist die göttliche Kraft, die Dich von Innen nach Außen leben lässt, weil sie Dir im Innersten zur Verfügung steht?

Es ist dies immer wieder auch die entscheidende Frage Jesu an die Menschen, die in ihrer Zerrissenheit und Gebrechlichkeit nach tragbaren Lösungswegen oder nach Heilung suchen. So auch hier in dem Text, der für den Workshop ausgewählt wurde. Diese Frage wurde in der Szene dargestellt als eine kleine Mitte, die leer blieb und somit auch als

Anfrage für jeden offen blieb

Den Abschluss bildete ein reger Meinungsaustausch der TeilnehmerInnen über das Dargestellte, über ihre gerade gemachten Erfahrungen mit den Figuren und dem Text, über die Frage Jesu nach dem „Was willst Du“ sowie über die Kraft, die in dieser Verknüpfung meiner alltäglichen Erfahrungen mit einem biblischen Text spürbar wird.

Am Ende des Workshops waren viele TeilnehmerInnen überrascht, wie stark

und wie schnell sie sich mit den Figuren vertraut gemacht hatten, wie schnell diese Figuren Teil ihrer selbst wurden und Wichtiges in ihnen lebendig und spürbar machten. Nur ungern ließen sie darum die Figuren wieder los.

Einsatz biblischer Erzählfiguren

Biblische Erzählfiguren sind dazu geeignet, Geschichten und Lebensprozesse von Menschen sichtbar und erlebbar aufzustellen. Sie tragen durch ihr Aussehen und ihre bewegliche Handhabung für Kinder wie Erwachsene dazu bei,

- ▶ dass biblische Geschichten nicht zuerst verstanden, sondern erinnert und verinnerlicht werden wollen.
- ▶ dass es zu einer Erfahrung mit dem Text kommt
- ▶ dass Geschichten in mir selbst lebendig werden und unter die Haut gehen
- ▶ dass eine Erzählung Licht für dein Inneres sein will
- ▶ dass in den menschlichen Daseinsweisen das Göttliche in Dir spürbar wird
- ▶ dass religiöse Texte lebendig sind
- ▶ dass diese Geschichten weitererzählt werden



Ein guter Start in den Tag – Ankommen mit Herz und Seele

Aufwärmübungen im Morgenkreis

INGA MAUS

Diplom-Theologin

Der Morgenkreis bietet in der Kita eine besondere Möglichkeit, mit den Kindern Achtsamkeit füreinander, miteinander und mit sich selbst einzüben.

Grundlage allen Lernens ist eine gute Bindung. Jedes Kind muss sich in seiner Umgebung und in der Gruppe wohl und angenommen fühlen, um offen für neue Erfahrungen zu sein. (Bindungspädagogik). Deshalb ist ein gutes „Ankommen“ im Kreis und in der Gruppe für alles weitere Erleben und Aufnehmen neuer Erfahrungen entscheidend.

„Unser Morgenkreis soll

- ▶ Spaß machen
- ▶ die Sinne wecken
- ▶ neugierig machen
- ▶ anregen, aber nicht überfordern
- ▶ motivieren zum Sprechen, Singen, Bewegen
- ▶ die Freude an der Gemeinschaft stärken
- ▶ ein immer wiederkehrendes ‚Highlight‘ des Tages sein“

(aus Ingrid Gnettner, *Das Morgenkreis-Spielebuch, München 2/2011*)

Der Morgenkreis als festes Ritual kann dazu beitragen, dass die Kinder sich wohl und geborgen fühlen. Rituale geben Sicherheit und Verlässlichkeit. Der Morgenkreis bietet einen Fixpunkt in einem sonst sehr wechselhaften Tagesablauf.

Im Morgenkreis versammelt sich die ganze Gruppe – hier werden alle begrüßt, hier werden alle namentlich einbezogen, hier erfahren sich die Kinder als Teil einer Gemeinschaft. Rituale leben von Wiederholungen und festen Abläufen. Kinder lieben Wiederholungen, sie geben ihnen Sicherheit.

Die Kinder kommen am Morgen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen in die Einrichtung. Sie sind vielleicht noch müde, sind fröhlich, traurig, unausgeglichen. Es ist nicht einfach, jedem Kind gleich gerecht zu werden. Aufgabe des Morgenkreises ist es aber, jedes Kind in der Runde gut ankommen zu lassen ihm Ruhe zu geben, jedem Kind auch bewusst einen Augenblick zu schenken.

Um einen Morgenkreis gut zu gestalten, müssen die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen – gibt es zum Beispiel dringende Fragen, Probleme, Ereignisse, die im Vordergrund der Aufmerksamkeit stehen? Braucht die Gruppe gerade eher Ruhe oder eher Bewegung? Auch die Länge der Aktionen beim Morgenkreis ist situationsabhängig.

Bausteine des Morgenkreises

Begrüßungslied

- ▶ jedes Kind mit Namen dazu einladen, wer fehlt?
- ▶ Evtl. Besonderheiten ansprechen

Jahreszeitenlied – evtl mit Instrumenten, Material, Spielsäckchen, Erzählpuppe

Gespräch und Austausch – wer das Wort hat, bekommt den „Sprachstein“ - Filzball

Blick aufs Wetter – Wetterreime
Fingerspiele, Verse, Gedichte
Geschichte / Bilderbuch
Spiel

Wahrnehmungsübungen
Überraschungen

Besonderheiten, z. B. Geburtstagsfest eines Kindes, Fest im Jahreskreis

Geplant werden die Morgenkreise auf der Grundlage der ganzheitlichen sinnorientierten Pädagogik. Diese nimmt den Menschen, auch schon den ganz kleinen Menschen in seiner Besonderheit wertschätzend ernst. Beim Ankommen mit Leib und Seele werden alle Sinne angesprochen. Daher geht es darum,

- ▶ etwas vor Augen zu bringen – also zu Verbildlichen,
- ▶ etwas zu Gehör zu bringen – zu Versprachlichen und
- ▶ es auch körperlich erfahrbar zu machen – zu Verleiblichen.

Dann kann mit Hilfe einer vertiefenden Deutung des Erlebten auch die tiefere Ebene der Sinnggebung berührt und erweitert werden. (vgl. Jahrbücher 2010-2012 von Franz Kett)

In den Jahrbüchern sind viele Vorschläge zu den Themen „Ankommen im Kreis, Einen guten Platz finden, Ich bin da – mit anderen“ zu finden. Auch die christlichen Feste im Jahreskreis werden ausgehend von der Betrachtung der Jahreszeiten für Kinder eindrücklich entfaltet.

Literatur

- Ingrid Gnettner: *Das Morgenkreis-Spielebuch*, München, 2/2011.
- Swana Seggewiß/ Ulrike Menke: *Im Morgenkreis Sommer und Sonne begrüßen*, München 2012.
- ders. *Im Morgenkreis Herbst- und Lichterzeit erleben*, München 2011.
- Kett, Franz: *Jahrbuch 2010. Ganzheitlich-sinnorientiert Erziehen und Bilden*, Gröberzell 2010.
- ders.: *Jahrbuch 2011. Ganzheitlich-sinnorientiert Erziehen und Bilden*, Gröberzell 2011.
- ders.: *Jahrbuch 2012. Ganzheitlich-sinnorientiert Erziehen und Bilden*, Gröberzell 2012.
- Kett, Franz/Koczy, Robert: *Die Religionspädagogische Praxis. Ein Weg der Menschenbildung*, Landshut 2009.
- Aufwachsen mit Gott. *Religionspädagogische Bausteine für die Arbeit mit Eltern und Kindern bis drei Jahre*, hg Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung, Düsseldorf 2008.

Komm, wir entdecken eine Kirche

Kirchenpädagogische Ziele und Methoden im Familienzentrum

PD DR. HABIL. HOLGER DÖRNEMANN
 Leiter des Referates Ehe- und Familien-
 pastoral (HA Seelsorge)

Kindergartenkinder sind neugierig und machen gerne Entdeckungen im Umkreis der Kindertagesstätte; sie können entdecken, erzählen, empfinden, sich Gedanken machen und Symbole emotional verstehen. Dabei haben die meisten Kinder mit Kirchenräumen nur wenig Erfahrung, sind aber aufgeschlossen, im Kirchenraum kurz nach etwas zu suchen und das, was sie bewegt zu Gott zu bringen.

Trotz ihrer Mobilität sind sie für Stille ansprechbar und in der Lage, bei entsprechender Unterstützung intensiv aufeinander zu achten sowie die Eigenheit des Kirchenraums und die Erzählungen darin aufmerksam wahrzunehmen. So können Kinder entdecken und spüren, dass Kirchenraum geben für die Begegnung mit Gott und die eigenen Sorgen und Freuden hierin ihren Platz haben und sie darin Schutz finden.

Im Rahmen des Studientages Katholische Familienzentren war es im Blick auf die Workshop-Teilnehmenden zunächst ein Anliegen die Verantwortlichen und Erzieher/innen in den Familienzentren selbst für die Bedeutung und Anlage von Kirchenräumen zu sensibilisieren. Indem einzelnen von ihnen vor dem Eintritt in die Maternushaus-Kapelle zur Aufgabe gemacht wurde, eine Kerze an einen Ihnen dafür geeigneten Ort zu stellen, wurden sie in eine – nachfolgend auch reflektierte – Stille geführt.

Die Einführung erfolgte sodann im Blick auf einige wichtige Grundüberlegungen, bevor in einem zweiten Schritt Methoden der Erschließung von Kirchenräumen für Kinder konkreter ausgeführt wurden.

► Hinweis auf die Bedeutung außerleiblicher Repräsentanz-Räume (Raum als Darstellung menschlichen Sein, Den-



kens und Glaubens, als ‚dritte Haut‘), zum sich selbst Verorten, als Darstellung des Menschen im Raum; der Ausdruck und Eindruck zugleich ist, als Sakralraum, als heiliger Ort.

► Entlang des Grundrisses der Kirche, seiner Form und Anlage Hinweis auf die Formalentsprechungen zum Menschsein: bei einem Grundriss im Sinne eines Haupt und Querschiffes auf die Entsprechung mit einer Menschen- und auch der Kreuzesgestalt; im Blick auf die Himmelsrichtungen auf das Ausgespanntsein zwischen Osten/Aufgang der Sonne/Morgen und Westen Sonnenuntergang/Abend oder zwischen Osten (Geburt, Kindheit), Süden (Blüte des Lebens), Westen (Erwachsenalter) und Norden (Tod). Diese Erklärungen verdeutlichen, dass der Kirchenraum eine bauliche Aufgipfelung und Darstellung des

menschlichen Lebens und (der Suche, der Behauptung oder das Offenhalten der Frage nach) seiner Bedeutung.

► Hinweis auf die mit der ‚Ostung‘ des Gebäudes (Altar) festliegenden anderen Himmelsrichtungen; sie erfuhren darum schon früh in der Architekturgeschichte eine theologische Deutung. Der Ostapsis (Auferstehung, Heil) gegenüber liegt die Westseite mit dem Turm als (metaphorischer) Schutz gegen Mächte der Welt und des Bösen. Der dunklen Nordseite (Verheißung, alttestamentliche Motive) entspricht die helle Südseite (Erfüllung neutestamentliche Motive). Das Raum- und Bildprogramm vieler Kirchen folgt dieser Logik.

Vor dem Hintergrund dieser mehr grundsätzlichen und auf Erwachsene

abgestimmten Gedanken, ist eine Kirchengeschließung mit Kindern im Sinne einer Erkundung in mehreren voneinander abgesetzten Schritten anzulegen. Die folgenden methodischen Schritte orientieren sich in erster Linie an ausgewählten Hinweisen aus dem Handbuch Kirchenpädagogik von Hartmut Rupp, das eine Erkundung im Sinne einer ‚Grundliturgie‘ vorschlägt:

Das Kirchengebäude von außen wahrnehmen

- ▶ Merkwürdiges entdecken.
- ▶ Unterschiede zum Wohnhaus, Kindergarten und Schulhaus benennen.
- ▶ Entdeckungsspiel „Ich sehe was, das du nicht siehst“.
- ▶ Den Platz um die Kirche betrachten.
- ▶ Länge und Breite durch Schritte bestimmen und eventuell mit Luftballon und Schnur die Höhe ausmessen.
- ▶ Überlegen, wie die Kirche heißen könnte.
- ▶ Etwas suchen, das man in die Kirche mit hinein nehmen möchte.

Am Portal verweilen

- ▶ Über Tore und Türen sprechen.
- ▶ Das Hauptportal betasten und beschreiben.
- ▶ Durch verschiedene Türen der Kirche schauen und einander erzählen, was man gesehen hat.
- ▶ Überlegen, ob dieses Gebäude das „Haus Gottes“ ist.
- ▶ Überlegen, was man hinter dem Portal finden könnte.
- ▶ Die Kirche mit einem besonders großen Schlüssel aufschließen.

In die Kirche einziehen

- ▶ In die „Mitte“ der Kirche gehen (und dabei zeigen, was man unter Mitte versteht).
- ▶ Sich dort hinsetzen, wo es einem am besten gefällt, und dann von jedem hören, warum sie/er sich an einen bestimmten Platz gesetzt hat.
- ▶ Blind durch den Raum geführt werden, von einer Station zur anderen.
- ▶ Leiberfahrung: den Raum in mir erleben, z.B. groß machen.

In der Kirche gemeinsam Entdeckungen machen

- ▶ Auf dem Ambo Bibel betrachten und aus der Bibel vorlesen (lassen).
- ▶ Darüber sprechen, wer Gott ist.
- ▶ Überlegen, ob zu Gott ein so hoher Raum passt.
- ▶ Gott den eigenen Namen sagen: Im Raum verteilt sprechen oder singen nacheinander alle ihren eigenen Namen;
- ▶ Den Raum mit Klang erfüllen:
- ▶ Im Raum liegen verschiedene Klangkörper, die Kinder bedienen diese und füllen den Raum mit Klang.
- ▶ Herausfinden, wie es im Raum riecht.
- ▶ Still werden und hören, was man hört, wenn alle still sind.
- ▶ Sich auf den Boden legen und die Decke betrachten.
- ▶ Gestaltung von Stilleübungen.
- ▶ Kerzen anzünden, einen Kreis bilden, Kerzenlicht beobachten und dann eigene Kerzen anzünden und einen guten Wunsch für andere (Fürbitten) formulieren.
- ▶ Sich um den Altar versammeln und miteinander beten.
- ▶ Den Taufstein betrachten und von der Taufe (Jesu) erzählen.

In der Kirche individuelle Entdeckungen machen

- ▶ Malvorlagen ausgestalten.
- ▶ Ein „Röntgenbild“ des Kirchenraums anfertigen.
- ▶ Mit Hilfe eines Symbolekkoffers Zeichen im Raum entdecken. Im Symbolekkoffer befinden sich z. B. eine Minibibel, Glöckchen, Nägel, Engel, Figuren, Deckchen, Lammfigur, Kreuz, Taube, Löwe, eine Flasche mit Wasser, Kerzen, Orgelpfeifen, Symbolkarten mit Ähre, Alpha und Omega u.a.m.

Aus der Kirche ausziehen

- ▶ Am Altar die Geschichte von Jesus und den Kindern erzählen und anschließend die Kinder segnen.
- ▶ Sich gegenseitig mit einer Feder als Symbol des Heiligen Geistes segnen und sich Frieden wünschen.
- ▶ Ein Lied singen und gemeinsam aus der Kirche ausziehen.

Vertiefung danach

- ▶ Die Kirche nachbauen (z. B. mit Pappe, Legosteinen oder Spiel-Ziegelsteinen)
- ▶ Die Kirche aus der Erinnerung malen. Daneben in eine gezeichnete „Lupe“ das je persönlich ‚Eindrucksvollste‘ hervorheben..
- ▶ Den Grundriss mit einem Seil legen.
- ▶ Geschichten zum Namen der Kirche erzählen.
- ▶ Bilder aus der Zeit betrachten, als die Kirche gebaut bzw. renoviert wurde.

Kirchenpädagogik erschließt Kirchen mit verschiedenen Sinnen als Rastplätze für die Seele, in denen Spuren des Glaubens und der Kultur entdeckt werden können. Speziell auf Kinder ausgerichtet, können auch die ‚Funktionsorte‘ des Kirchenraums und religiöse Handlungen und Haltungen kennen gelernt und Kirche auf neue Weise als ‚heiliger Ort‘ erschlossen werden. Erzieher/innen in den Kindergärten und Familienzentren des Erzbistums Köln können kostenfrei Falblattvorlagen für Kinderkirchenführungen, kirchenpädagogische Wettbewerbsflyer für die jeweilige Gruppengröße beziehen. Diese wie auch weitere Hinweise auf Literatur und Bücherlisten für Kinderkirchenführungen sind auf der diözesanen Internetseite www.ehe-familie.info einzusehen.

Unter drei, aber das ganze Jahr mit allen Sinnen dabei

Beispiele aus der „Ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik/ RPP“ als religionspädagogische Einladungen an Kinder ab 2 Jahren

MARIA STEINFORT

Diplom-Sozialpädagogin, Referentin, Kursleiterin für ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik (IgsP-RPP), Mitarbeiterin der Diözesan-AG Gemeindebegleitung des Erzbistums Köln

Einführung

Die ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik hat sich aus der von Sr. Ester Kaufmann und Herrn Franz Kett seit den 70er Jahren entwickelten ‚Religionspädagogischen Praxis, auch RPP oder verkürzt ‚Tücher-methode‘ genannt, weiter entwickelt. Das Anliegen dieser Pädagogik ist es, den Menschen auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes in seiner Ganzheit zu sehen und dabei der religiösen Dimension eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Grundhaltungen im Menschen

werden geweckt und gestärkt, die gelingende Beziehung zu sich selbst, zum Mitmenschen, zur Schöpfung und letztlich zu Gott werden in vielen kleinen Schritten angebahnt.

Zunächst einmal waren die in der Zeitschrift ‚Religionspädagogische Praxis‘ und später in den Jahrbüchern von Franz Kett veröffentlichten Praxiseinheiten auf das klassische Kindergartenalter von drei bis sechs Jahren hin ausgerichtet. Es hat sich aber gezeigt, dass sowohl ältere Kinder,

auch Jugendliche und Erwachsene gerne mit allen Sinnen angesprochen werden, um dem Sinn hinter dem direkt Wahrnehmbaren näher zu kommen.

Im Jahr 2008 wurde ein Institut zur weiteren Qualifizierung der Arbeit mit einem Weiterbildungs-konzept (von Prof. Dr. R. Boschki, Universität Bonn, wissenschaftlich hinterfragt und begleitet) gegründet. Frau Margot Eder hat schon früh damit begonnen, in Eltern-Kind-Kursen diesen pädagogischen Ansatz in einer Altersentsprechung zu nutzen. Ihr Buch ‚Welch ein Glück, mit Kindern zu leben‘, erschienen im RPP-Verlag 2002, bietet einen reichhaltigen Schatz an praktischen Beispielen durch den Jahreskreis für die Arbeit in Kindertagesstätten mit Kindern unter drei Jahren.

Die praktischen Angebote dieses Workshops sind auf gemischte Kindergruppen hin ausgerichtet, bei denen auch Kinder ab zwei Jahren teilnehmen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Kinder dieses Alters sich gerne in Gemeinschaft mit dem ganzheitlichen sinnorientierten Ansatz ansprechen lassen. Die vorgestellte Pädagogik versteht sich u.a. als Daseins-



und Beziehungspädagogik, daher ist entwicklungsbedingt die Teilnahme kleinerer Kinder oft nur bedingt möglich, aber nicht ausgeschlossen.

Weitere Informationsmöglichkeiten:

- ▶ Fortbildungen von Maria Steinfort beim Diözesan-Caritasverband Köln e.V. | www.fobi-kita.de
- ▶ Institut für ganzheitlich sinnorientierte Pädagogik/ RPP e.V. | www.igsp-rpp.net
- ▶ Franz Kett-Verlag GSEB | www.franzKett-verlag.de
- ▶ Religionspädagogische Arbeitshilfen RPA-Verlag | www.rpa-verlag.de



Praxisbeispiel 1: Sonne, liebe Sonne

Material: Holzreifen (schön wäre ein goldener oder ein gelber Reifen), großes gelbes Tuch, Goldketten oder Papierstrahlen in gelb oder gold, Glitzermaterial, Kerze

Versammlungsphase / Eröffnung / Aufschließung

- ▶ Einladenden Liedruf singen, z. B. ‚Kommt herbei zum großen Kreis...‘
- ▶ Einen Reifen zeigen, zum Spiel mit viel Bewegung einladen:
 - Den Reifen drehen, ihn tanzen lassen, bis er zu Boden fällt
 - Den Reifen beobachten, seine Bewegungen nachspielen
 - Die Hände, die Füße, den Kopf kreisen lassen, dann ruhig werden wie der Reifen, der am Boden liegt
- ▶ Die Kinder zur Gemeinschaft führen:
 - Nacheinander jedes Kind beim Namen rufen und an den Reifen holen, z.B. ‚Kommt herbei und fasst mit an...‘
 - Wir legen uns mit ausgestreckten Armen auf den Bauch und berühren mit den Händen den Reifen
 - Sind alle Kinder versammelt, stehen wir auf, schauen in eine Richtung und fassen den Reifen mit einer Hand. Die

- andere Hand strecken wir weit von uns
- Wir singen: ‚Alle Kindern drehn sich mit, alle Kinder, alle...‘ (Melodie: Alle Vögel sind schon da)
- Wie schaut unser Reifen jetzt aus:
 - Wie ein Karussell?
 - Wie ein Wasserrad?
 - Wie eine Sonne mit Strahlen?
- Den Reifen gemeinsam in der Mitte ablegen.

Begegnungsphase

- ▶ Die Mitte des Reifens mit gelben Tüchern auslegen
- ▶ An die Sonne erinnern, von der Sonne singen: ‚Die Sonne geht auf...‘
- ▶ Fantasiegeschichte von der Sonne erzählen: Ein Kind träumt, die Sonne sei verschwunden. Es wird von der Mutter getröstet, gemeinsam beobachten sie den Sonnenaufgang am Fenster. Der Liedruf wird wiederholt.

Gestaltungsphase

- ▶ Auch unsere Sonne soll strahlen und leuchten, wir helfen alle mit:
 - Kinder gestalten mit gelbem und goldenem Material Sonnenstrahlen.

Deutungsphase

- ▶ Kerze entzünden, von Gott erzählen, der die Sonne und uns alle erschaffen hat, im freien oder mit folgendem Gebet danken:

Lieber Gott, du hast uns die schöne Sonne geschenkt. Die Sonne macht das Leben hell und warm und fröhlich. Sie lässt alle Farben auf der Erde wunderschön leuchten. Du hast alles gut gemacht, die Blumen und Bäume, alle Pflanzen, die Tiere am Himmel, im Wasser und auf der Erde und uns Menschen. Wir brauchen die Sonne, damit wir leben können. Guter Gott, du sorgst für uns. Danke.

Weiterführung

Draußen die Sonne beobachten, erspüren/ Sonne basteln, evtl. als Sonnenkranz zum Anziehen

Idee aus: Margot Eder, Welch ein Glück, mit Kindern zu leben / RPA- Verlag 2002; Zusammenstellung: Maria Steinfort

Praxisbeispiel 2: Schneeflocken tanzen

Material: Großes weißes Tuch, weißes weiches Papier, Cymbel, Kerze

Diese Einheit ist nur sinnvoll, wenn die Kinder vorher direkte Erfahrungen mit Schnee machen konnten.

Versammlungsphase:

- ▶ Wir singen ein bekanntes Versammlungslied
- ▶ Wir sammeln uns im Kreis
- ▶ Die Cymbel erklingt

Begegnungsphase

- ▶ Das weiße Tuch wird in die Mitte gebracht, die Kinder werden an das Tuch gerufen
- ▶ Wir spielen mit dem Tuch, heben es,

senken es, verstecken Kinder unter dem Tuch

- ▶ Wir schauen auf die Farbe, benennen sie, erinnern an den Schnee
- ▶ Wir erinnern an unsere Schneespiele, spielen diese lebhaft nach
- ▶ Nach einer Zeit des Spielens werden die Kinder in die Ruhe geführt
- ▶ Schnee macht die Welt ganz still
- ▶ Wir spielen die leisen Schneeflocken (die Cymbel kann das Spiel begleiten)
- ▶ Wir lassen uns gegenseitig Schneeflocken auf den Rücken fallen

Vertiefung/ Gestaltung

- ▶ Wir sammeln uns wieder am Schneetuch, alle Kinder reißen aus weißem Papier viele kleine Schneeflocken (selber schon einige vorbereiten)

- ▶ Wir spielen mit den Schneeflocken, wir lassen sie wirbeln und dann wieder still werden (die Cymbel kann das Spiel begleiten).

Deutung

- ▶ Die Kerze wird entzündet
- ▶ Wir singen: Wer lässt die Flocken fallen / wer lässt es so schön schneien... (auf die Melodie von: Wer lässt die Sterne strahlen)
- ▶ Wir beten: Der Schnee ist so schön. Es macht Spaß, im Schnee zu spielen. Danke lieber Gott für den schönen Schnee.

Idee aus: Margot Eder, Welch ein Glück, mit Kindern zu leben, RPA-Verlag 2002; Zusammenstellung: Maria Steinfort / 2010

Praxisbeispiel 3: Licht und Dunkel – Vorbereitung auf Weihnachten

Versammlungsphase

- ▶ Lied: Ich bin da...
- ▶ Wir sind da, aber jetzt wollen wir uns verstecken (alle Kinder verstecken sich im Raum)
- ▶ Die Leitung geht im Raum umher, sucht die Kinder nacheinander und singt: Hallo, schön, dass du da bist, ich freue mich so sehr. Hallo, schön, dass NN da ist, wir freuen uns so sehr
- ▶ Die Kinder, die gefunden sind, gehen wieder auf Ihre Plätze
- ▶ Wenn alle Kinder gefunden sind, erzählen wir vom Versteckspiel.

Begegnungsphase:

- ▶ Auch wenn es dunkel ist, können wir nicht alles sehen..., hier im Raum... (Lichtquellen verändern), jetzt im Winter... (aus dem Fenster schauen), von der Nacht erzählen...
- ▶ In der Mitte wird ein großes, blaues Tuch ausgebreitet, wir assoziieren: See, Meer, Wasser, Himmel
- ▶ Heute wollen wir zum Himmel schauen, von der Nacht erzählen. Wenn der

Abend kommt, geschieht etwas Wunderbares, dann werden die Sterne sichtbar

- ▶ Erst sind die Sterne noch nicht zu sehen, sie sind wie versteckt (alle Kinder bekommen einen Stern in ihre Hände, sie sollen verdeckt sein).

Vertiefung / Gestaltung

- ▶ Wenn ein Glockenton erklingt, darf jeweils ein Kind einen Stern auf das Himmelstuch legen
- ▶ Wir singen: ‚Hallo, schön, dass ein Stern da ist, wir freuen uns so sehr...‘
- ▶ Wir spielen den Sternenhimmel,
 - unsere Hände lassen sie aufleuchten,
 - die Sterne ziehen einen Weg,
 - unsere Finger zappeln und zeigen das Leuchten der Sterne.

Deutung

- ▶ Ein gelbes Paket (zwei gelbe Tücher, als Stern übereinander gelegt) wird in die Mitte gebracht und langsam entfaltet, dann wird ein Schweif angelegt, alle singen: ‚Hallo, schön, dass du da bist,

wir freuen uns so sehr...‘

- ▶ Dabei erzählt die Leitung von einem ganz besonderen Stern, der einmal vor langer, langer Zeit geleuchtet hat. Damals haben auch alle zu Himmel geschaut, sie haben sich gewundert und gefragt: Was hat der Stern zu bedeuten? Wenn wir ganz leise werden, dann erzählt es uns der Stern:
- ▶ Ein großer Stern wird aufstrahlen in der Nacht. Dann wird ein Kind geboren, das Jesuskind. Die Menschen freuen sich, Gott hat die Menschen lieb. Ein Bild aus einer Kinderbibel kann ergänzend gezeigt werden.
- ▶ Eine Kerze entzünden und auf den Stern setzen, von Weihnachten, dem Geburtsfest Jesu erzählen. Wir singen (auf die Melodie von ‚Mache dich auf und werde Licht‘) und tanzen wie die Sterne: Mache dich auf und leuchte hell (3x), denn Weihnachten kommt.

Idee: Maria Steinfort

Wenn der Vater mit dem Kinde

Väterpastoral im Kontext von Familienzentren

ANDREAS HECK

Referent in der Männerpastoral
(Hauptabteilung Seelsorge)

MICHAEL WEHLING

Referent für Kindergarten- und Familienpastoral (Hauptabteilung Seelsorgebereiche)

1 Spiritualität ist Beziehung

Spiritualität ist Beziehung zu sich selbst, zum anderen und zu Gott. Für die Väterarbeit in den Kindertagesstätten bedeutet dies:

2 Selbstbegegnung: die Begegnung mit der Vaterwunde und dem Vaterwunder

- ▶ Schönstes Erlebnis mit Vater
 - ▶ Märchen vom Vater und seinem Sohn (Wie Phönix aus der Asche, S. 115) „Vaterwunder“ und „Vaterwunde“ erleben Söhne und Töchter.
- Selbsterfahrung ist die Grundlage jeglicher Spiritualität.

Aufgabe: Suchen Sie nach Vaterwunder und Vaterwunde in ihrem Leben:

- ▶ Was war das schönste Erlebnis mit Ihrem Vater?
- ▶ Wo hat Ihr Vater Ihre Integrität als Person verletzt?

3 Begegnung mit ... - Väter und Kinder

Bindungstheorie in der Psychologie: von frühester Kindheit an ist die zweite Bindungsperson (in der Regel der Vater) von großer Bedeutung. Der Aufbau von sicheren Bindungen erfolgt in der Triade Vater-Mutter-Kind. Entwicklung gelingt in der Spannung zwischen den Bedürfnissen von Schutz und Exploration (Entdeckungsfreude). Beide Bindungspersonen sind verantwortlich für Schutz und Exploration.

Der Vater ist in der Regel öfter abwesend von zu Hause als die Mutter.

- ▶ Kindergarten kann beziehungsstiftend wirken: als Ermöglichungsraum für Begegnungen zwischen Vätern und Kindern.

Aufgabe: Denken Sie an Ihre Kindertagesituation:

- ▶ Welche Angebote für Väter und Kinder konnten Sie in der Kita schaffen?
- ▶ Welche anderen oder neuen Aktivitäten können Sie sich vorstellen?

4 Begegnung mit ... dem Gott Jesu Christi

Gott wird von Jesus als Abba, lieber Papi angesprochen. Jesus zeigt uns die zärtliche Seite des Vaterseins Gottes. Gott verkörpert die beiden Pole gelingender Beziehung zwischen Eltern und Kindern: Er gibt Schutz und Geborgenheit und ermöglicht Freiheit und Selbstbestimmung. Gleichnis vom verlorenen Sohn: LK 15,11-32

Aufgabe: Bildmeditation und Interpretation (Rembrandt-Bild):

- ▶ Was verbinden Sie mit Gott als Vater?
- ▶ Was sehen Sie auf dem Bild?



Männer – Väter

- Hofer, Markus, Männersache. Gedanken zum Mannsein, Innsbruck, Wien 2009.
- Jäckel, Karin, Mein Kind gehört auch zu mir, Handbuch für Väter nach der Trennung, Basel, Wien 2003.
- Juul, Jesper, Mann und Vater sein, Stuttgart 2011.
- Richter, Robert, Schäfer, Eberhard, Das Papa-Handbuch. Alles, was Sie wissen müssen zu Schwangerschaft, Geburt und erstem Jahr zu dritt, München 2005.
- Süfke, Björn, Der Ritter des Möhrenbreis, Geschichten von Vater und Sohn, Olten, Freiburg i. Br. 2010.
- Süfke, Björn, Männerseelen, Ein psychologischer Reiseführer, München 2010.

Männer-/Väterpastoral und -spiritualität

- Grün, Anselm, Kämpfen und lieben, Wie Männer zu sich selbst finden, Münster-schwarzach 2003.
- Hofer, Markus, Männerspiritualität, Rituale, Modelle, Gottesdienste, Innsbruck, Wien 2005.
- Roentgen, Markus, 52 Wochen ein ganzer Mann. Zugänge zur männlichen Lebensmitte, Münster 2001.
- Rohr, Richard, Die Männerbibel, Meditationen auf dem Weg zur Freiheit, München 2011.
- Rohr, Richard, Reifes Leben. Eine spirituelle Reise, München 2012.
- Rohr, Richard, Vom wilden Mann zum weisen Mann, Claudius-Verlag 2009
- Stadler, Arnold, Die Menschen lügen. Alle ... und andere Psalmen. Frankfurt, Leipzig 2005.
- Wolff, Stefan, Wie Phönix aus der Asche, Kraft-Rituale für Männer, München 2011.

Jungen (auch Väter und Söhne)

- Guggenbühl, Allan, Kleine Machos in der Krise. Wie Eltern und Lehrer Jungen besser verstehen, Freiburg, Basel, Wien 2006.
- Iggelud, Conn und Hal, Dangerous Book für Boys, Das einzig wahre Handbuch für Väter und ihre Söhne, München 2007.
- Thielke, Wolfgang, Jungen brauchen Liebe. So werden aus Söhnen glückliche Männer, Freiburg i. Br. 2004.

Da kannst du was erleben

Jeux Dramatiques und Religionspädagogik

MONIKA KRINGS

*Erzieherin, stellvertretende Kita-Leiterin,
Jeuxleiterin*

Jeux Dramatiques – eine Verlockung zum spielerischen Sich-Finden und Sich-Darstellen, frei von Leistungsdruck und Bewertung, die eigenen und schöpferischen Kräfte entdecken und aktivieren.

Mit Hilfe farbiger Tücher, Schminke, Musik, Bilder, Texte etc. schlüpfen wir in verschiedene lebensbezogene Rollen und fragen nach allem, was im Moment „in mir ist“ und seinen Ausdruck sucht.

Den Begriff „Jeux Dramatiques“ prägte der französische Theaterpädagoge Leon Chancerel. Seine Methode wurde in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts von der Schweizer Pädagogin Heidi Frei weiterentwickelt, die auch Einflüsse aus der Schauspielpädagogik Konstantin Stanislawskijs, aus der rhythmischen Erziehung und aus dem „Urtheater“ Oskar Eberles aufgenommen hatte.

Nach 1960 fanden die Jeux Dramatiques innerhalb der Schweiz Eingang in pädagogische und therapeutische Arbeitsfelder, ab 1973 wurden sie Deutschland bekannt, wo 1985 die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft Ausdrucksspiel aus dem Erleben e. V.“ gegründet wurde.

Sie wurde 2011 umbenannt in:

Jeux Dramatiques

Arbeitsgemeinschaft

Jeux Dramatiques Deutschland e.V.

Kurz-Dokumentation zum Verlauf des Workshops

- ▶ Begrüßung und kurze Vorstellungsrunde
- ▶ Einführung zur Geschichte, Entstehung und Methode der Jeux Dramatiques – Ausdrucksspiel aus dem Erleben mit Beispielen aus der Praxis



- ▶ Vorbereitung auf das Spielen und Darstellen des Bibeltextes „Zachäus“ (Lukas 19, 1-10)

Einstimmung und Hinführung mit einer kurzen Kleingruppenarbeit: Aufschreiben von Attributen zur Person des Lukas. Es war erstaunlich für alle Beteiligten wie groß diese Wortsammlung wurde.

- ▶ Spiel des Bibeltextes

Kurze Erklärung zum Ablauf eines Spiels: Zunächst wird der Text vorgelesen. Es folgt eine erste Rollenwahl. Ist die Rollenwahl abgeschlossen, werden – wenn nötig – Spielorte geklärt. Danach erfolgen die Gestaltung der Orte und die eigene Verkleidung mit Tüchern, Hüten und sonstigen Hilfsmitteln. Ist dies abgeschlossen, erfolgt eine letzte Rollenbenennung, dann ertönt der Cimbeldon und das Spiel beginnt. Die Jeuxleiterin liest den Text und die TN spielen dazu, nonverbal, nur mit Bewegung, Gestik, Mimik und Geräuschen (Klängen). Niemand weiß, wer wie agiert und die Jeuxleiterin begleitet das Spiel entsprechend im Text.

Nach diesen Regeln und Informationen waren die TN der Workshops bereit zu spielen und zu gestalten. In den beiden Gruppen entstanden folgende Rollen: Zachäus (einmal mit dem Zusatz, der gefunden werden will), Jesus (einmal imaginär), Leute, Menschenmenge (wütend und neugierig), Maulbeerfeigenbaum, Stadtmauer, Haus des Zachäus, Haushälterin des Zachäus (die sich freut, das endlich mal Besuch kommt), Neugierde, der Grund warum Jesus gekommen ist und Zuschauerinnen.

Durch diese Auflistung wird schon deutlich, wie intensiv und spannend sich diese kurzen Spielszenen entwickelten.

Am Ende wurde klar, dass ein Begriff im Zusammenhang mit Zachäus in fast jeder Kleingruppe genannt wurde: Neugierig. Und das ist genau das, was eine Verbindung zu den Menschen, aber vor allem zu den Kindern schafft. Bevor sie alles verstehen können, sind sie erst einmal neugierig.

Für mich als Jeuxleiterin wieder eine sehr spirituelle Erfahrung und ich danke den Workshop-TN sehr herzlich für ihr Mitmachen, ihren Mut und ihre Kreativität und Spiritualität – trotz dieses „Crashkurses“.

Gehört das Thema Tod und Trauer in den Kindergarten?

MECHTHILD SCHROETER-RUPIEPER
Erzieherin, Trauerbegleiterin, Fortbildungsreferentin

„Ja, auf jeden Fall“, sagen die einen ErzieherInnen. „Denn der Tod und auch die Traurigkeit gehören in jedem Alter zum Leben. Wir müssen Kindern und auch Eltern ein Grundwissen mitgeben, um sie – wie auch in anderen Lebensbereichen – mit Informationen und Erfahrungen zu unterstützen.“

„Nein!“, sagen die anderen ErzieherInnen. „Der Tod gehört nicht in den Kindergarten. Für dieses Thema sind unsere Kinder noch zu klein, zu jung. Außerdem haben wir dann viele Eltern gegen uns, die ihre Kinder vor Traurigkeit beschützen möchten.“ Annas Mama hatte Krebs im Endstadium, Anna war da 7 Jahre alt. Sie besuchte die kranke Mama fast jeden Tag im Krankenhaus, bis sie eines Tages erfuhr: „Mama wird sterben. Vielleicht lebt sie Ende der Woche nicht mehr.“ Sofort stellte das Mädchen die Besuche bei der Mutter ein. „Verständlich, schließlich ist „sterben“ nichts für Kinder. Da dürfen sie in den Rückzug gehen.“ dachte die Verwandtschaft. „Sterben ist nichts für Kinder, es ist zu traurig“, diese Erklärung wird oft Nachfragen beim Kind vermutet. Man möchte gerne die Kinder von Traurigkeit fernhalten, sie davor beschützen, selbst wenn es um die eigene Mutter geht.

Ich treffe Anna und ihren 5 jährigen Bruder Tim zu Hause, wir kommen ins Gespräch über die sterbenskranke Mutter und ich frage die Kinder, ob sie schon einmal einen toten Menschen gesehen habe. „Nein“, sagen beide. Ich frage, ob ich ihnen erzählen soll, wie es meist aussieht. Beide Kinder wollen es erfahren. Ich beschreibe, dass „tot sein“ meist wie „schlafen“ aussieht und erkläre den Unterschied. Ich beschreibe die Leichenstarre, das „kalt werden“, dass das Herz nicht mehr

schlägt. „Wisst ihr, ihr kennt eure gesunde Mama, ihr kennt eure kranke Mama und dann werdet ihr eure tote Mama kennen lernen. Auch wenn sie tot im Bett liegt, liegt da noch eure Mama.“

Als ich nach Hause gehe, folgt mir Anna an die Tür und sagt: „Du Mechthild, ich bin froh, dass du hier warst. Ich dachte bis vorhin immer: Wenn Mama stirbt, liegt da ein Skelett im Bett...“. Von da an besuchte Anna wieder ihre kranke Mama, die 10 Tage später verstarb. Anna und auch ihr Bruder Tim besuchten auch die tote Mama, das war traurig... aber nicht gruselig. Hätten Anna und auch Tim einen Kindergarten besucht, in dem ErzieherInnen Tod und Traurigkeit kindgerecht thematisiert hätten, einen toten Vogel, eine Hummel betrachtet und danach rituell beerdigt hätten, über das Fallen der Blätter im Herbst, das Verwittern des Blattes auf dem Erdboden gesprochen hätten, keine Stunde hätte Anna Angst haben müssen, die Mutter zu besuchen.

Es ist die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern emotionale Grundlagen wie Freude, aber auch Trauer miteinander zu erleben, mitzugeben. Und es ist der Bildungsauftrag von Kindergärten und Schulen, Kindern sachliche Informationen, u.a. Naturkreisläufe, dazu in kirchlichen Einrichtungen Glaubenserfahrungen mit auf den Weg zu geben, sich auch den Fragen der Kinder zu stellen. Dabei können Bilderbücher und Kurzfilme eine Hilfe sein.

„Warum bestimmt der Gott, dass Annas Mama sterben muss?“ „Weshalb hat Gott nicht auf Erem aufgepasst, als er vom Auto überfahren wurde?“ „Oma hat gesagt, Gott braucht die guten Menschen, deshalb hat er Papa zuerst zu sich geholt.“ Diese Kinderfragen sind oft auch Fragen von großen Menschen, ganz besonders in Krisenzeiten. Auch hier ist es unsere Aufgabe als ErzieherInnen in professionellen Einrichtungen, sich auf die Fragen einzulassen, gemeinsam mit den Kindern nachzudenken, gegeben falls seelsorger-

liche Unterstützung dazu zu holen. Unsere religiöse Erziehung und Aussagen, unsere Gebete zu überdenken.

Lassen wir nicht mit dem Gebetstext für die sterbende Oma „Lieber Gott, mach unsere Oma wieder ganz gesund!“ die Kinder und auch Gott in eine Falle laufen? Ja, auch wir als PädagogInnen müssen immer wieder unsere Haltung, unsere Gebetsinhalte, unseren Glauben in den Blick nehmen. Und wenn das Thema „Umgang mit Trauer“ nicht in der Erzieherausbildung Inhalt war, gibt es immer noch die Möglichkeit, durch Fortbildungen oder Literatur unser Wissen und unsere Haltung zu stärken. Das Wissen um Rituale und Symbole in traurigen Zeiten wird auch eine weitere Kindergartenalltagshilfe im Umgang mit Kindern sein, deren Eltern sich trennen. Wir können von ca. 40% trauernden Kindern aufgrund von Scheidungs- und Trauersituationen in einigen Kindergärten ausgehen. Wenn wir als PädagogInnen um Abschiedsrituale und Ausdrucksmöglichkeiten von Gefühlseindrücken wissen, werden wir Kindern und ihren Familien, auch uns selbst, gute Weggefährten sein.

Von Mechthild Schroeter-Rupieper auch erschienen:

- ▶ „Für immer anders - Das Hausbuch in Zeiten von Trauer und Abschied“ (seit Nov. 2012 auch auf polnisch)
- ▶ „Gemeinsam trauern - gemeinsam leben. Der Familientrauerkalender“
- ▶ „Niemals geht man so ganz. Ein Buch voller Erinnerungen.“



Eine österliche Entdeckungstour und andere kreative Ideen

Mit Eltern und Kindern unseren Glauben erleben und feiern

NICOLA DILGER

Diplom-Religionspädagogin, Referentin in der Gemeindepastoral im Stadtdekanat Wuppertal, Fortbildungen in Bildnerischer Kunst

1. Grundzüge / Charakteristika des Gesamtprojektes:

- ▶ Angebot für Familien mit Kindern (bis einschl. Grundschulalter)
- ▶ Angedockt an die Kindergärten als familienpastorales Projekt innerhalb des Kath. Familienzentrums
- ▶ Niederschwelliges Angebot, d.h. Teil-Projekte sind für Familien zeitlich überschaubar / begrenzt; d.h. auch in der Vorbereitung und Durchführung für die verantwortlichen Personen bleibt der Aufwand angemessen / begrenzt
- ▶ Ortsnahes / Sozialraumnahes und -kompatibles Angebot; d.h. in Bezug auf den Pfarrverband mit den 4 Einrichtungen, den Veranstaltungsort zu wechseln; ... d.h. gleichzeitig: interessierte Familien über die anderen Einrichtungen und Gemeinden einzuladen; ... d.h. weiter: um niederschwellig zu bleiben, wird nicht an einem Ort eine inhaltliche Reihe angeboten, sondern der Inhaltliche Leitfaden verbindet die Orte im Pfarrverband /im Kath. Familienzentrum (im Zuge des Ortswechsels wird spätestens nach 1 ½ Jahren eine „Kita“ / Gemeinde ein inhaltlich neues Teil-Projekt anbieten können)
- ▶ Inhaltlicher Leitfaden: Feste und Zeiten im Kirchenjahr

2. Projektskizze: „Familien-Kirche-kreativ“ auf den Südhöhen / Wuppertal Wer ist verantwortlich?

- ▶ Pastoraler Dienst
- ▶ Kita-Leitung, an deren Einrichtung die betreffende Veranstaltung angebunden

ist oder Team-Mitglied aus der jeweiligen Einrichtung, an die die Aufgabe delegiert wird

- ▶ je nach Bedarf der Veranstaltung weitere Personen, z.B. auch Ehrenamtliche aus den Gemeinden, beispielsweise für eine spezifische Kinderbetreuung oder ...
- ▶ bei speziellen „Aktionen“ evt. mit Kooperationspartnern (z.B. KünstlerInnen, andere Pastorale Dienste mit spezifischer Fachlichkeit, eine Gemeindegruppe, ...)

Mit wem? Zielgruppe:

- ▶ Familien der Kitas vor Ort / der Gemeinde (s. Veranstaltungsort) / des Sozialraumes
- ▶ Familien mit Kindern (Alter: bis einschl. Grundschuljahre)
- ▶ Familien aus den anderen drei Gemeinden in der Pfarreiengemeinschaft

Was? Inhalt:

- ▶ Eine Veranstaltung anlässlich eines Festes, einer Zeit im Kirchenjahr
- ▶ Erleben einer wichtigen Thematik des betreffenden Festes, etc. im Mitvollziehen von adäquaten Bräuchen und Riten bzw. Elementen daraus

Wie? Vorgehensweise / Schritte, Methodik, Haltung, ...:

- ▶ Annähern und Erleben des jeweiligen Anlasses auf spielerische, musische, kreative, ... Art und Weise
- ▶ Innere Orientierung an einer kurzen Erzählung über Clemens von Alexandrien (+ vor 215): „Dieser christliche Gelehrte, der weit gereist war und Leiter der Katechetenschule in Alexandria (Ägypten) wurde, ist gefragt worden, wie er denn einem Zeitgenossen erklären wolle, was Christsein heiße. Da sagte er nicht: Ich schicke ihn in meine Katechetenschule.“



Er sagte auch nicht: Ich gebe ihm eines meiner Bücher zu lesen.

Nicht einmal auf die Bibel hat er ihn verwiesen.

Er sagte vielmehr: „Ich nehme ihn ein Jahr in mein Haus auf.“

D.h.: Es geht bei dem Projekt darum, christlichen Glauben mit allen Sinnen zu erleben und so Erfahrungen zu machen.

Wann? Zeitliche Dimension / Umfang:

- ▶ Richtet sich nach der Art der Veranstaltung
- ▶ Vom zeitlichen Umfang zwischen 1 / 1 ½ Stunden bis zu max. ½ Tag
- ▶ Zumeist am Wochenende, um jeweils die gesamte Familie zeitlich ansprechen zu können

Wo? Veranstaltungsort: Richtet sich nach Anlass und Sozialraum

- ▶ In oder in der Nähe einer der vier Einrichtungen in der Pfarreiengemeinschaft

**Warum? Was ist unser Anliegen? Ziel?
Mit Familien unseren christlichen Glauben erleben und damit ...**

- ▶ Familien spüren lassen, dass sie bei uns willkommen sind und Raum haben
- ▶ das Leben und den Glauben mit ihnen feiern
- ▶ Familien mit christlichen Ritualen und Bräuchen vertraut machen und darin in ihrem Alltag stärken
- ▶ sie neugierig machen, christlichen Glauben erlebend (praktizieren) zu entdecken
- ▶ und nach Bedarf Interessierte eine Strecke weiter auf ihrem Glaubensweg begleiten

Der erste Schritt zur Konkretisierung!

Werbung: Handzettel / Flyer, falls möglich persönlich in der Kita weitergeben, ansonsten in den Kirchen und Kitas zusätzlich auslegen; als Info in das Proklamandum, in die Pfarrnachrichten (evt. auch in die Pfarrbriefe), auf die Homepage, in die Aushänge (Gemeinden und Kitas)

3. Konzept des Teilprojekt „Österliche Entdeckungstour“: Eine Verlaufsskizze

Treffpunkt: Vor dem Haupteingang der Kirche St. Hedwig

Begrüßung: ... mit Frida (Maus/Kirchenmaus) u. Theodor (Maulwurf/„Umwelt- u. Schöpfungs-Spezialist“), zwei Handpuppen

Lied (zur gemeinsamen Einstimmung): ... z. B.: Unser Leben sei ein Fest / Lobet und preiset / ...

Aufbruch in das Gelände hinter der Station für Natur und Umwelt (in unmittelbarer Nähe)

1. Station: Kennen lernen und in der Gruppe der Teilnehmenden ankommen - auf der Obstwiese - Moleküle-Spiel + Geschichte: „Was die Schnecke von der Auferstehung weiß“ (aus: Als du den Stein ins Rollen brachtest. Fastenzeit und Ostern, Alexander König [Hrsg.], Schwabenverlag 2006), anschl. kurzes Gespräch

2. Station nach einem Wegstück durch den Wald: als Familie einen Baum mit vielen Sinnen entdecken

+ anschl. für das nächste Wegstück Papiertüten (Butterbrottüten) mit einer Aufgabe an die Kinder verteilen: 3-5 verschiedene Dinge aus der Natur sammeln mit 3-5 versch. Eigenschaften (z.B. wie weich, hart, rund, hell, dunkel, eckig, schön/nach persönl. Einschätzung)

3. Station: Lied mit Gesten „Kriecht a Schneckli“ + Vorstellen der gesammelten Natur-Objekte + Ausblick: zum Abschluss wird auf dem Kita-Hof mit den Dingen ein österliches Zeichen gelegt

Rückweg und dann Abschluss der Tour mit einem Mittagspicknick auf dem Kita-Hof:

4. Station:

- ▶ Picknick auf dem Hof mit Lied zum Mittagsgebet (z.B. „Hallelu, hallelu, ...“)
- ▶ Spirale aus Naturmaterialien legen (vgl. Schnecke/Spirale/... Lebenssymbol)
- ▶ Lied und Verabschiedung im Kreisrund um die Spirale mit allen Teilnehmenden



„Du bist mein geliebtes Kind“

Ein Zuspruch im ganz normalen „Wahnsinn des Alltags“

ELISABETH REITER

*Diplom-Theologin, Diplom-Pädagogin,
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin*

GABI GEISTER

*Diplom-Sozialpädagogin, Ehe-, Familien-
und Lebensberaterin*

Die Zusage, geliebtes Kind Gottes zu sein, gehört zu den Kernaussagen unseres Glaubens. Doch in der Realität unseres Alltags geht dieses Grundgefühl leicht verloren. Wir können als Eltern oder ErzieherInnen immer wieder an unsere Grenzen kommen. Mit Geschichten, Übungen, Imaginationen und Singen wurden im workshop Zugänge angeboten, die Erfahrung des Geliebtheits und des Liebens neu zu beleben und tiefer zu begreifen, was dies heißt, für sich selbst, aber auch für den Umgang mit Kindern. Spirituelle Zugänge können wieder zur Ruhe und in die Kraft führen. So können sich die Sichtweisen erweitern und neue Ideen zum Handeln entstehen.

Das Hören eines spirituellen Liedes zur Sammlung lud dazu ein, sich zu entspannen, sich wohl zu fühlen und in Kontakt mit sich selbst zu kommen.

Ein weiteres einfaches Lied gemeinsam gesungen, schließlich in Bewegung und in der Begegnung weiter gesungen, wurde zur Einladung, tiefer mit sich selbst und den anderen auf sehr einfache Art in Kontakt zu kommen.

Körperübungen zur Präsenz führen in die Wachheit und Aufmerksamkeit für sich selbst und das Gegenüber. Sie helfen, durch eventuelle Ablenkungen oder Irritationen hindurch zu einer unmittelbaren Begegnung zu kommen. Zwei Übungen ließen verschiedene Erfahrungen damit machen, in Beziehung zu kommen, gesehen zu werden und aufeinander zu reagieren.

Dabei richteten wir den Wahrnehmungsfokus darauf, was uns in der Begegnung miteinander öffnet, einlädt, weitet, bewegt und was verschießt, einengt und zurückweist. Eine biblische Geschichte und eine Rabbigeschichte vermittelten in narrativer Weise, wie sich die liebevolle Haltung eines Erwachsenen einem Kind bzw. Jugendlichen gegenüber in einer eskalierenden Situation beruhigend und konstruktiv auswirken kann.

Eine Imagination mit anschließender Meditation regte zur Erfahrung an, dem eigenen inneren Kind, das sich mit einer ungeliebten Seite zeigt, wertschätzend und liebevoll zu begegnen. So können wir uns in eigenen Unsicherheiten, Zweifeln und Widerständen neu orientieren und zu einer positiven Beziehungsfähigkeit stärken.

Der Prozess des workshops mündete in

sehr gesammelte Gespräche über die eigene Situation bei der Arbeit. Es zeigte sich, dass Rahmenbedingungen und Veränderungen der Einrichtungen zu hohen Anforderungen führen. Die Erwartungen von Behörden, Trägern und Eltern sind groß. Die Betreuungsaufgaben und Verantwortungen für immer mehr unter dreijährige Kinder wachsen zunehmend. Erkrankungen der MitarbeiterInnen weisen auf die Überbelastung hin, so dass die Motivation, Gelassenheit und das Engagement leiden. Es gab einen regen Austausch über Möglichkeiten, zur Kraft und in die Präsenz zu kommen, so dass die Liebe lebendig sein kann. Methoden: Körperübungen zur Präsenz und Achtsamkeit Heilsames Erzählen Imaginationenübungen Erfahrungsaustausch.



Spiritualität und Religionspädagogik mit Smartphone und Web?!

EFI GOEBEL

Referentin für Familienpastoral (Abt. Erwachseneneseelsorge / HA Seelsorge)

Einen virtuellen Bibelweg um die Einrichtung anlegen oder Inhalte der Taufvorbereitung für das Smartphone aufbereiten? Aktuelle Kommunikationsmittel als Werkzeuge zum kreativen Agieren mit Bibel und Glaubensinhalten entdecken! Selber kreativ werden mit Smartphone und Web waren die Inhalte des Methodenworkshops Wie man sich einen QR-Code anlegt und wie man diese einsetzen kann war ein Schwerpunkt. Mit diesem QR-Code können Sie, wenn Sie diesen mit Ihrem Smartphone scannen eine Anleitung zur Erstellung dieser Codes öffnen.



Viel Spaß beim Entdecken.

Weitere interessante Projekte im Internet finden Sie zum Thema religiöse Feste im Jahreskreis unter

www.familien234.de mit Angeboten die religiösen Feste im Jahr bewusst und kreativ mit der ganzen Familie zu erleben und zu feiern.

www.bibelbild.de mit Bibelausmalbilder zum Sonntagsevangelium

Es gibt rund um die Kirche St. Kunibert einen Bibelweg. Hier einige Codes aus diesem, der Ihnen einen Einblick in die Möglichkeiten gibt.



Kunibert Bibelweg, Hochhaus



Kunibert Bibelweg, Parkbank



Kunibert Bibelweg, Rheinufer



Kunibert Bibelweg, Start



Kunibert Bibelweg, Straßenzug



Kunibert Bibelweg, Wasserpumpe



Online-Stellenbörse der 670 Kitas im Erzbistum Köln

Sie sind pädagogische Fachkraft und suchen eine neue berufliche Herausforderung oder einen Berufs(wieder-)einstieg in einer Kita oder einem Familienzentrum? Dann schauen Sie doch in unser Online-Stellenbörse. Auf diesen Seiten finden Sie viele aktuelle Stellenangebote der katholischen Kitas und Familienzentren im Erzbistum Köln.

Wir brauchen für unterschiedliche Aufgabenbereiche gut ausgebildete Fachkräfte – Frauen und Männer gleichermaßen, damit die uns anvertrauten Kinder in den Kitas weibliche und männliche Rollenvorbilder erleben können.

Wir suchen katholische Fachkräfte, die hoch motiviert sind und Spaß daran haben, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, für die Kreativität und Wissen genauso zählen wie selbstständiges Arbeiten und Teamfähigkeit und die bereit sind, zum Gelingen eines ganzheitlichen Erziehungsauftrages auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes beizutragen.

Was Sie von uns erwarten können:

- ▶ einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten
- ▶ einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag
- ▶ tarifliche Eingruppierung nach KAVO / AVR und eine zusätzliche Rentenversorgung
- ▶ sehr gute Entwicklungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten
- ▶ Beratungs- und Fortbildungsangebote für Wiedereinsteiger/innen nach der Familienphase
- ▶ Unterstützung bei der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind oder bei der Wohnungssuche

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

www.job-kita.de

Abteilung Tageseinrichtungen
für Kinder

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.



Erzbistum Köln

Hauptabteilung
Seelsorgebereiche